

Fälle : Erfahrungen einer Schulpflegerin

Autor(en): **Vogler-Bracher, Lore**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **84 (1980)**

Heft 12

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-317999>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Unmögliches gelingt und der Knabe seine Kameraden allmählich einholt.

Neben diesen gefährdeten und wahrhaft benachteiligten Kindern gibt es zum Glück die vielen andern, denen es gut geht und die, oft unter Mithilfe ihrer Mutter, bereit sind, einem behinderten Kameraden zu Mut und Selbstvertrauen zu verhelfen. Und unter den Eltern gibt es gerade heute viele, die die geschilderten Zusammenhänge richtig sehen und ihre Kinder glücklich und ohne Angst aufwachsen lassen wollen.

Trost durch Märchen

Es gibt noch eine Hilfe, die ich zum Schluss erwähnen möchte: das *Erzählen von Märchen*. (Bei mir sind es die der Gebrüder Grimm.) Jedes Kind, das schwierige, das unglückliche, auch das mit der deutschen Sprache noch nicht durchwegs vertraute, fühlt sich zutiefst angesprochen durch diese Geschichten. Die Volksmärchen kommen mir vor wie eine heilende Nahrung für die kindliche Seele.

Annemarie Bertsching

«Fälle»

Erfahrungen einer Schulpflegerin

Lehrerin Mutter Schulpflegerin

Freitagmorgen von 11 Uhr bis ... im Büro des *Schulpsychologischen Dienstes*; die Schulpsychologin, der Schulpräsident, der Vorsteher der Vormundschaftsbehörde, je nachdem eine vom Problem betroffene Lehrkraft und ich als Schulpflegerin:

Behinderung als Blockierung

Fälle werden uns von der Schulpsychologin vorgelegt, Fälle von Schulkindern, die in irgendeiner Weise aus irgendeinem Grunde das vorgeschriebene Lernziel nicht erreichen, dem Weg zu ihm nicht folgen können, den Unterricht stören, abweichendes Verhalten an den Tag legen usw. Bald erkenne ich, dass meine Anwesenheit nicht nur aus Gründen verteilter Verantwortung gegenüber der Behörde erwünscht ist, sondern weil ich vielleicht aus eigener Schulerfahrung und vor allem als *Mutter von vier Kindern* persönliche Überlegungen und Erfahrungen beisteuern könnte. Behindert, nicht ausschliesslich körperlich behindert (ausser bei Epilepsie, Schwerhörigkeit, Sehschäden), das bedeutet in diesen «Fällen» blockiert sein, milieubedingt, hirngeschädigt, intelligenzmässig überfordert, behindert an angemessener freier Entfaltung der geistigen Kräfte.

Hilfeleistungen

Lehrkräfte stellen Gesuche um *Abklärung* im Interesse eines davon betroffenen Kindes und im Interesse des Klassenverbandes. Tests, Gespräche mit Kind und Eltern, mit den Lehrkräften ergeben ein vorläufiges Bild der Situation und die Resultate aus der Abklärung die Hilfeleistung an alle Beteiligten, sei das eine Versetzung in eine Sonderklasse, in Heime, in eine Beobachtungsstation, weitere Behandlung durch Spezialärzte, Zusatzunterricht. Diese Vorgänge be-

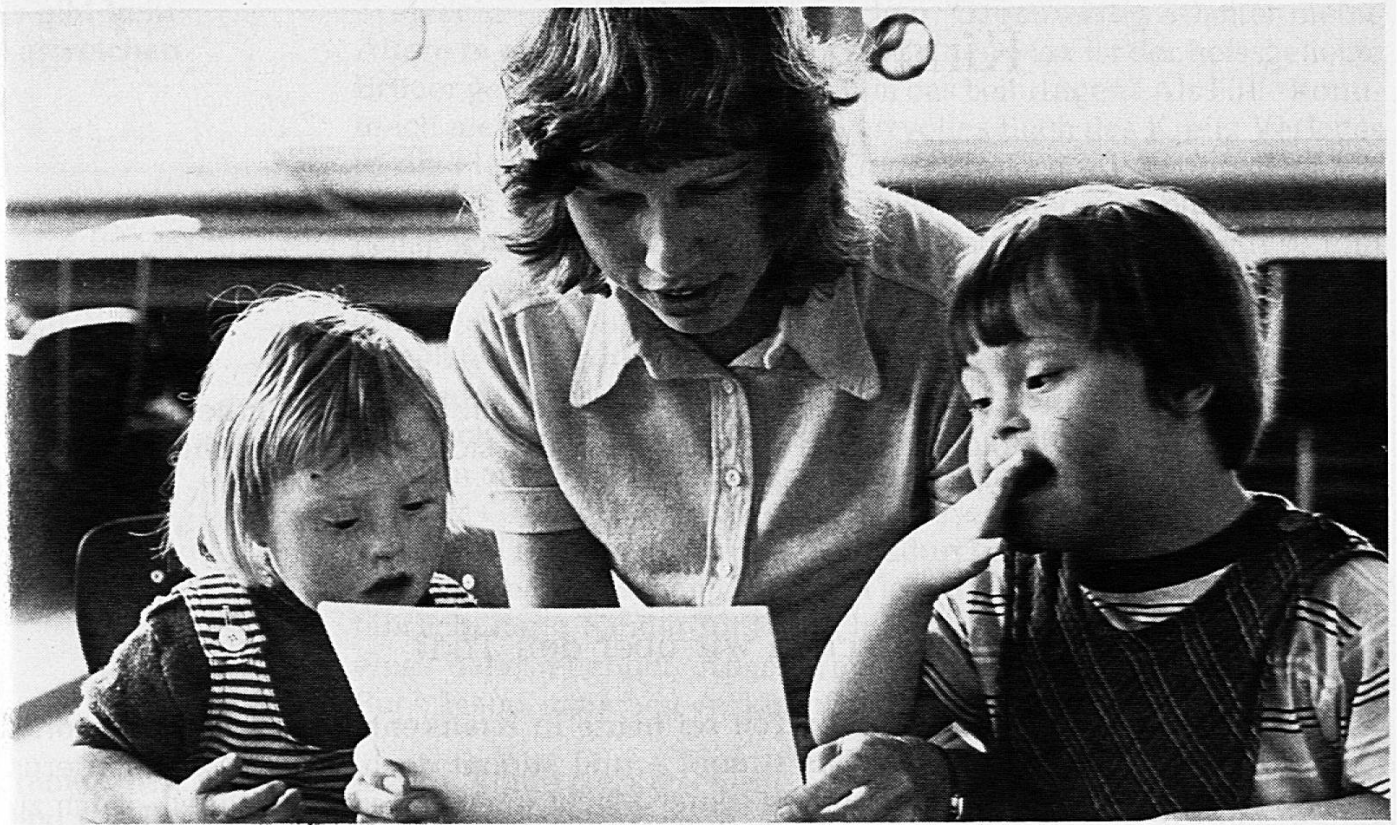


Foto aus dem Buch
«Ich bin dein
Mitmensch»

dingen oft auch *Ratschläge an überforderte Lehrkräfte*, wie sie sich selber vor Überforderung schützen oder dem Kind gerechter werden können.

Fälle, Unterlagen, Feststellungen werden uns nun unterbreitet und zur Diskussion gestellt. Sorgfältig und aufmerksam wird gemeinsam den Fäden gefolgt, die eine dafür ausgebildete Persönlichkeit, die Schulpsychologin, aufgerollt hat. Einwände gegen Massnahmen werden erhoben, um Geduld gebeten, Vorschläge geäußert, ja, auch Aufgaben verteilt. So fällt mir meistens zu, die betreffenden Eltern einmal zu besuchen, mir ein Bild zu formen von der häuslichen Atmosphäre, hellhörig hinzuhorchen auf *unterschwellige Problematik* in Ehen und Familien. Zuweilen darf ich auch eine überforderte Lehrkraft begleiten, sie unterstützen, sie hinweisen auf etwelche Hilfen. Das geschieht im stillen, verschwiegenen, ist nie Sache der ganzen Behörde.

**Mütter sind nicht
an allem schuld**

Mich gegen die verallgemeinernde Bemerkung: «Ja eben, die Mütter sollte man ...», die Gewohnheit, alles Malaise bloss auf eine gestörte Mutter-Kind-Beziehung zurückzuführen, zu wehren und um mehr Verständnis für das Muttersein als Schicksal und Aufgabe – selbst für emotional bedingte Subjektivität in Wahrnehmung und Urteil – zu bitten, gehört dazu.

**Hinter «Fällen»
stehen Menschen**

Die «Sicht von hinter der Kulisse» aus dem Bereich des Schulpsychologischen Dienstes gebe ich gerne weiter, denn auch Lehrer müssen oft zu lange warten, und sie drängen auf eine Veränderung, weil Hilfe für Kind und Lehrkraft not tut. Eine «Freitagmorgensrunde» hat zur Folge, dass es sich nicht um «Fälle», sondern um Kinder namens Verena X. oder Peter S., die Familie X. und S., die Lehrerin F., den Lehrer Z. M. handelt. Sie will Fürbitte und erweiterte Möglichkeit zu Hilfe und Beistand sein. *Lore Vogler-Bracher*